

Praktikumsbericht – Lehrerassistentin am Joseph Collard Collège in St. Héand

Ich entschied mich im Juni 2021 dazu, ein Praktikum in Frankreich zu absolvieren. Die Gründe dafür waren zum einen, dass ich nicht so lange ins Ausland gehen wollte und zum anderen auch Arbeitserfahrung sammeln wollte. Die Suche nach einem Praktikum war nicht schwierig, da über die Seite: [erasmusintern.org](https://www.erasmusintern.org) schnell ein Platz gefunden war. Ich bewarb mich und wurde sofort angenommen, da das Joseph Collard Collège gerne eine Nachzüglerin für die Deutschassistenz haben wollte.

Die Kommunikation mit meiner Betreuerin lief einwandfrei. Sie erwies sich als sehr hilfsbereit, erklärte mir, wie ich eine Wohnung finden konnte und sorgte schließlich auch für Kontakt zu der aktuellen Praktikantin, auch aus Deutschland, sodass ich mich regelmäßig mit ihr austauschen konnte. Dementsprechend erwies sich auch die Wohnungssuche als sehr einfach, da ich die Wohnung der vorherigen Praktikantin einfach übernahm. Diese befand sich relativ zentral in Saint-Étienne. Ich wohnte für drei Monate mit einem Franzosen zusammen. Wir verstanden uns sehr gut und ich verbesserte dadurch meine Sprachkenntnisse, aber lernte auch viel schneller die Umgebung kennen. Generell ist es aber auch nicht schwierig, eine Wohnung in St. Étienne zu finden. St. Étienne ist nämlich eine Studentenstadt. Dadurch gibt es immer wieder Wohnungen für einen kurzen Zeitraum zu vermieten, da viele mit Erasmus aus anderen Ländern kommen.

Ich begann mein Praktikum am 28.02.2022 und es endete am 20.05.2022. Ich wurde von Anfang an stark mit in die Planung und Gestaltung des Unterrichts miteinbezogen. Zu meinen Klassen gehörten die *troisième* (etwa neunte Klasse), die *quatrième* (etwa die achte Klasse), die *cinquième* (etwa die siebte Klasse) und die *sixième* (etwa die sechste Klasse). Die Klassen bestanden aus acht bis 32 Schüler:innen. Zu meinen Aufgaben gehörte es, die Schüler:innen zu korrigieren, vor allem die Aussprache. Zudem schrieb ich wichtige Wörter, Sätze und Lösungen an die Tafel, damit die Schüler:innen auch an die deutsche Schrift gewöhnt werden konnten. In Arbeitsphasen kümmerte ich mich um sie und überprüfte, ob sie richtig schrieben und vernünftig arbeiteten. Gerne machte ich Vorschläge, was gemacht werden könnte, um die Schüler:innen mehr zu motivieren. Auch bei Problemen wurde ich zur Ansprechpartnerin, da ich nicht viel älter als sie bin. Sie vertrauten sich mir an und ich unterstützte sie, um Lösungen zu finden. Trotz der Ernsthaftigkeit des Unterrichts, gab es auch viel zu lachen. Die Schüler:innen haben mich wohlwollend in ihren Schulalltag integriert und mir das Praktikum definitiv verschönert.

Zusätzlich zu dem Collège in St. Héand, besuchte ich im Rhythmus von zwei Wochen die Grundschule und machte dort mit den Schüler:innen im Alter von etwa acht Jahren Englischunterricht. Hierzu gehörte zum Beispiel das Thema *Body Parts*. Gerade dieser Unterricht half mir sehr, meine Französischkenntnisse zu verbessern. Am Collège hingegen sprach ich auch viel auf Deutsch.

In St. Étienne besuchte ich immer freitags mit der Lehrerin ein Collège. Hier unterrichtete ich auch eine *troisième*, eine *quatrième*, eine *cinquième* und eine *sixième*. Dies war ebenfalls eine interessante Beobachtung, da mir die Unterschiede zwischen dem Land und der Stadt viel deutlicher geworden sind. Die Schüler:innen aus der Stadt, also St. Étienne, arbeiteten deutlich langsamer. Die Aufgaben waren aber dieselben. Insbesondere die Arbeit mit der *cinquième* war besonders schwierig, da in dieser Klasse 40 Schüler:innen waren. So haben die Lehrerin und ich die Klasse aufgeteilt und ich konnte mit einer Hälfte arbeiten.

Die Herausforderung mit Schüler:innen zu arbeiten, die nicht Deutsch als Muttersprache sprechen, half mir sehr, meine Französischkenntnisse, aber auch meine pädagogischen Kenntnisse zu verbessern. Des Weiteren übernahm ich zwei Tage lang komplett den Unterricht allein, was mit jeder Stunde besser klappte. Dadurch konnte ich meine Didaktik-Fähigkeiten noch einmal unter Beweis stellen und war am Ende sehr zufrieden.

Mir persönlich gefällt St. Étienne als Stadt sehr gut. Mit 170.000 Einwohner:innen ist es mir persönlich gerade noch klein genug und ich habe mich wohl gefühlt. In meiner Freizeit ging ich oft spazieren, da es an jeder Ecke etwas Neues zu entdecken gab. Außerdem besuchte ich sehr oft die beiden Malls Centre-Deux oder auch Stil, um shoppen gehen zu können. Zusätzlich gefielen mir die vielen Museen. Dazu gehörten das Musée d'art moderne et contemporain, Musée d'Art et d'Industrie oder auch das Musée des Verts. Das letztere war dann eher doch nichts für mich, da es sich dabei um das Fußballmuseum handelt. Am besten gefiel mir das Cité du Design, anerkannt als City of Design und Mitglied des UNESCO-Creative Cities Network. Dort gab es unendlich viele Expositionen zu entdecken. Der Eintritt war dank der Biennale auch kostenlos. Außerdem hat die Stadt eine tolle Infrastruktur. Dadurch konnte man immer die Tram nehmen, die einmal komplett vertikal durch die Stadt verläuft. Trotzdem bevorzugen die Einwohner:innen von St. Étienne das zu Fuß gehen.

Hinzu kommt natürlich auch das fantastische Essen in Frankreich. St. Étienne ist bekannt für die Schokoladenfabrik Weiss, die hervorragende Schokolade herstellt. Ich konnte unzählige Kaffees probieren und verschiedene Viennoiseries versuchen. Natürlich durften auch Macarons nicht fehlen. Insbesondere bei Besuchen in Restaurants konnte ich die französische

Kultur noch besser kennenlernen: Man gibt zum Beispiel kein Trinkgeld und wenn nur ein sehr geringes. Außerdem gibt es in typischen Restaurants immer drei Gänge. Beim Dessert kann man zwischen süß und Käse wählen. Zusätzlich musste ich lernen, dass der Vegetarismus nicht wirklich ausgeprägt ist.

Ich habe mich außerdem schnell an die liberale Art der Franzosen gewöhnen können. Sei es, dass die Ampel bei rot überquert werden darf, seien es Komplimente auf der Straße oder sei es die Unpünktlichkeit von mindestens zehn Minuten. Trotz dessen habe ich Frankreich und auch die Kultur lieben gelernt. Ich lernte viele Franzosen kennen, aber genauso auch viele Erasmus-Studenten. Viele absolvierten ihren PhD in St. Étienne, andere waren für ein Semester da und andere waren wie ich auch Lehrassistenten. Dadurch lernte ich auch noch andere Kulturen kennen und fand viele neue Freunde.

Insgesamt bin ich unfassbar dankbar für die Zeit in Frankreich. Es hat nicht nur meinem Französisch, sondern auch meiner Persönlichkeit geholfen. Ich bin viel selbstständiger und selbstbewusster geworden, da ich viel auf mich allein gestellt war. Ich würde es jederzeit wieder machen und kann auch St. Étienne als Wohnort absolut empfehlen. Insbesondere die letzten Tage fielen sehr schwer, da ich mich von meinen Schüler:innen verabschieden musste. Sie sind mir sehr ans Herz gewachsen. Zum Abschied habe ich ihnen Ahoi-Brause aus Deutschland mitgebracht, was sie vorher noch nicht kannten. Sie haben mir zum Abschied Briefe und andere Kleinigkeiten geschenkt.